

Ausstellung Christina Käuferle in der Klamt-Galerie in Aarau

Ausstellung in der Klamt-Galerie, Aarau

Zwischen Begrenzung und Öffnung

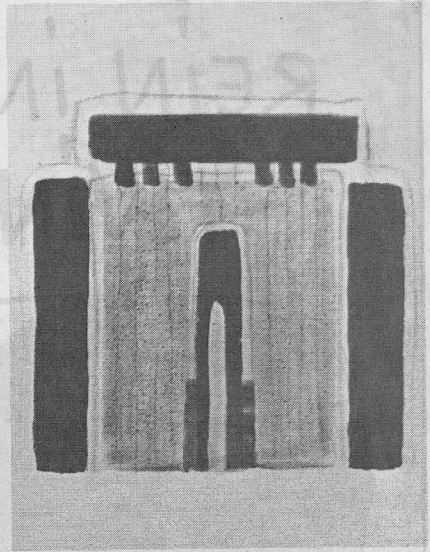
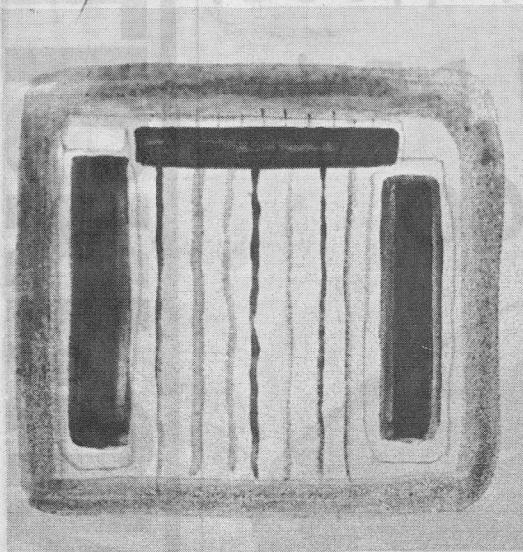
Christina Käuferle zeigt Arbeiten auf Papier, auf Leinwänden und Holzobjekte

AT 5.10

a. z. Das Schaffen der Aargauer Künstlerin Christina Käuferle, geboren 1938 in Dessau, hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Es ist präziser, klarer, selbstbewusster geworden. Auslöser für das neuere Werk war das Projekt «Stuhl-Raum», das die Künstlerin 1991 in einem der Parterre-Räume des Zürcher Kunsthauses realisieren konnte. Ging es dort um einen Segment-Raum mit weissen Klappstühlen in schwarzem Umfeld, so wurde später die fünfblattige Sitzfläche der Stühle zum Ausgangspunkt für bildnerische Überlegungen zur Thematik von Begrenzung und Öffnung.

Arbeiten auf Papier, Leinwänden und Holzobjekte aus diesem Gedankenfeld stehen im Zentrum der ersten Ausstellung der in Oberrohrdorf wohnhaften Künstlerin in der Klamt-Galerie in Aarau. Es sind Werke in Schwarz und Weiss, die sich ganz auf die Sprache der Linie – von der haarfeinen bis zur pinselbreiten respektive aus Holz gesägten – konzentrieren. Ihre Herkunft von der Stuhl-Sitzfläche verschwindet im Bereich des Sichtbaren, ist als existentielle Symbolik aber eminent wichtig. Die Basis der Arbeit ist das, worauf wir unser Körpergewicht setzen, auch das, was die Last unsers Körpergewichtes zu tragen hat. Damit werden die Linien-Rhythmen – die weichen, die harten; die hellen, die dunklen; die schmalen, die breiten – zu versteckten Metaphern der Befindlichkeit.

Damit löst sich das Schaffen auch teilweise vom geometrisch-konstruktiven Aspekt zugunsten von gegenständlichen Ansonstungen wie Gitterstäben, Fensterbalken, Torbogen oder – abstrakt – von Begrenzung und Öffnung, von Vorder- und Hintergrund, von Raum und Zwi-



Hell und Dunkel: Arbeiten von Christina Käuferle.

Foto: az

schenraum. Die Ausstellung setzt ein mit einer Vielzahl von kleinformatigen, hellen Papieren auf einem braunen Packpapier. Auf jedem Papier sind drei etwa gleich lange Pinselstriche zu sehen, die sich nur durch Unregelmässigkeiten der malenden Hand unterscheiden.

Die Arbeiten stehen weniger für sich selbst, als dass sie ein Moment der Ruhe signalisieren und somit auch den Ausgangspunkt für die Ausstellung als Ganzes bilden. In weiteren, in kleine Kästchen plazierten Papierarbeiten beginnen sich die Linien aufzufächern, ihre Möglichkeiten abzutasten. Auf quadratischen, oft mehrteiligen Leinwänden im Format 30x30 cm findet entweder eine Reduzierung hin zur Zeichenhaftigkeit statt oder eine Verdichtung hin zur Komplexität. Einen Schritt weiter geht die Künstlerin in den Raum-Objekten, aus-

gehend von Transport-Paletten. Die doppelbödigen Träger mit je fünf Latten beinhalten von ihrer Funktion her wiederum etwas, das Lasten trägt.

In der künstlerischen Umsetzung, in der Handhabung von Schwarz und Weiss jedoch werden auch sie – auf einer stärker materiellen Ebene – zu Darstellungen von Begrenzung und Öffnung, von Dunkel und Hell, von Davor und Dahinter, von Raum und Zwischenraum. In einer grossformatigen Boden-Raum-Arbeit, die Christina Käuferle kürzlich im Rahmen der Kuratoriums-Ausstellung in Baden gezeigt hat, legte die Künstlerin blauleuchtende Neon-Röhren in die Zwischenräume und liess über ein Tonband die Frequenz des Herzschlages ertönen. Auch darin signalisiert sie die existentielle Struktur aller Arbeiten.

Diese gewinnen durch die Bio-

graphie der Künstlerin eine zusätzliche Dimension, hat sich doch seinerzeit durch die Flucht aus Ostdeutschland (im Jahre 1959) eine «Mauer» zwischen ihrer Jugend und ihr Erwachsenendasein gestellt, die sich erst jetzt – nach dem Fall der realen Mauer – thematisieren lässt. Wenn Christina Käuferle dem aus Anlass der Ausstellung entstandenen Katalog ein Zitat von Jannis Kounellis voranstellt, in dem dieser unter anderem sagt: «Es gibt keine Entwicklung in einem künstlerischen Werk, die unabhängig wäre von historischen Ereignissen», so bestätigt sie damit diese biographische Sicht.

Die Ausstellung in der Klamt-Galerie dauert bis zum 17. Oktober. Sie ist Montag bis Freitag von 15 bis 20 Uhr, Samstag von 10 bis 18 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr geöffnet.